

den Seminarien tätig waren, ist ein großer Teil gestorben, emigriert oder deportiert. Zwar wandte man sich an die noch lebenden deportierten Professoren, aber die meisten versagten einer Kirche, die mit einem gottlosen System paktierte, die Mitarbeit, und auch von den emigrierten kehrten nur einige von denen zurück, die in Ländern hinter dem Eisernen Vorhang lebten. Von den Professoren des orthodoxen Instituts des heiligen Sergius zu Paris, das eine Reihe vortrefflicher Gelehrter zählt, kehrte keiner zurück. Zu groß war das Mißtrauen. Die großen theologischen Bibliotheken der früheren Seminarien waren meistens sinnlos verschleudert worden, so daß man jetzt fast aus dem Nichts anfangen muß. Bücher und Zeitschriften aus dem Ausland können kaum eingeführt werden. Die einzige Zeitschrift, in der die orthodoxe Kirche ihren Priestern die Grundlagen der christlichen Lehre beibringt, ist die des Moskauer Patriarchats. Aber die Seiten, die der dogmatischen Unterweisung dienen, sind nur wenige; die Polemik überwiegt. Sonst werden kaum theologische Bücher veröffentlicht, einige liturgische Bücher, ein Buch über den verstorbenen Patriarchen Sergius, eine Predigtsammlung des Metropoliten Nikolaus, die Akten über die Zusammenkunft der orthodoxen Kirchen in Moskau 1948 und die Akten der Friedenskonferenz der orthodoxen Kirchen zu Moskau 1952. Außerdem erscheint jährlich ein liturgischer Kalender, dessen erste Jahrgänge auch Artikel brachten, der sich jetzt jedoch auf liturgische Anweisungen beschränkt. Wie man sieht, liegt das theologische Arbeiten noch sehr im argen. (Istina, Paris, Januar-März 1954)

Die italienische Einwanderung nach Frankreich. Nach Aufstellungen des französischen Innenministeriums waren 1952 31,78% aller nach Frankreich einwandernden Ausländer Italiener, das sind 596 394 Personen. Dazu kommen noch jene Italiener, die bereits die französische Staatsangehörigkeit erworben hatten. Von diesen gab es 1940 ungefähr eine halbe Million.

Die französische Regierung lenkt diesen Einwandererstrom vor allem nach dem Osten des Landes, nach dem Elsaß, und nach dem Norden. Sie will damit verhindern, daß die italienischen Ansiedlungen des Südostens noch weiter verstärkt werden.

Die Einwanderer sind meist landwirtschaftliche Arbeiter, etwa 35%, es folgen mit 20% die Bauarbeiter, die Metallarbeiter mit 15%, die Arbeiter der verschiedenen Industriezweige mit 12%, die Bergleute mit 10%. 5% sind auf den verschiedensten Gebieten tätig und 3% sind Hausangestellte. Der größte Teil der Auswanderer stammt aus dem Norden Italiens, vor allem aus Venezien. Sie sind vorwiegend bäuerlicher Herkunft und meist unter 35 Jahren.

Die Gründe für die Auswanderung sind hauptsächlich wirtschaftlicher Natur. Dabei ist es weniger die Arbeitslosigkeit in der Heimat, die in die Ferne treibt, als vielmehr das Verlangen nach festen Arbeitsverhältnissen, oder ganz allgemein ausgedrückt, das Bestreben, sich wirtschaftlich zu verbessern. Meist kommen die Auswanderer aus kinderreichen Familien mit fünf und mehr Kindern, während die einzigen Kinder einer Familie kaum ein Zwanzigstel der Auswanderer ausmachen.

Neben wirtschaftlichen Gründen sind es oft verwandtschaftliche Beziehungen. Die schon ausgewanderten Verwandten holen weitere Auswanderer nach und übernehmen nicht selten die Kosten für die Auswanderung.

Die Schwierigkeiten, denen sich die Auswanderer gegenübersehen, ergeben sich aus der Natur der Sache: der Verzicht auf viele liebgewonnene Gewohnheiten, schwierige Anpassung an die neuen Verhältnisse, Mißtrauen der einheimischen Bevölkerung, eine gewisse Gedrücktheit wegen der anfänglichen sozialen Minderstellung mit der Angst vor nachteiligen wirtschaftlichen Maßnahmen des Einwanderungslandes, daraus ein gewisses Gefühl der Unsicherheit und Absonderung.

Die Überwindung dieser Krise geschieht vor allem durch den wirtschaftlichen Aufstieg. Bis es aber so weit ist, bedarf es oft vieler Versuche und Wechsel im Berufsverhältnis. Immerhin haben sich ungefähr 10% der italienischen Bauarbeiter in bessere Stellungen als Maurermeister emporgearbeitet, und 50% der italienischen Bauarbeiter eines Gebietes konnten ihren Kindern bessere soziale Verhältnisse verschaffen, als sie selbst angetroffen hatten. Meist haben diese Kinder einen starken Halt an der italienischen Familie. Aber auch sie kann es nicht verhindern, daß die Kinder mehr und mehr französisch werden und sich auch als Franzosen fühlen. (*Aggiornamenti sociali*, 6-7, Juni/Juli 1954)

900 Jahre orthodoxe Kirche. Wie sehr das Prinzip des Nationalkirchentums die orthodoxe Kirche zersplittert hat, zeigt folgende Übersicht, die freilich wegen der schwierigen Verhältnisse hinter dem Eisernen Vorhang nur annähernd die Stärke der einzelnen Kirchen angibt und selbstverständlich keinen Schluß auf ihr religiöses Leben zuläßt.

Patriarchat von Konstantinopel	225 000
Kirche von Griechenland mit Kreta	7 350 000
Kirche von Cypern	400 000
Griechische Kirche in Amerika	300 000
Patriarchat von Antiochien	250 000
Patriarchat von Jerusalem	45 000
Patriarchat von Alexandrien	150 000
Autokephales Erzbistum (Kloster) vom Sinai	100
Patriarchat von Moskau	125 000 000
Russische Kirchen in der Emigration	3 000 000
Serbisches Patriarchat	7 500 000
Bulgarisches Patriarchat	6 000 000
Polnische Kirche	350 000
Tschechoslowakische Kirche	150 000
Rumänisches Patriarchat	12 000 000
Katholikosat von Georgien	2 000 000
Albanische Kirche	160 000
Erzbistum Finnland	70 000
Kirche der Baltischen Staaten, in die russische Kirche eingegliedert	
Estland	220 000
Lettland	175 000
Gesamtzahl	165 345 100

(Zahlenangaben nach *Actualité religieuse*, August 1954)

Bevölkerungsprobleme. Die Erde zählt etwa 510 Millionen km², wovon etwa $\frac{7}{10}$ vom Meer bedeckt und nur etwa 28% festes Land sind. 13—14% des Festlandes sind unfruchtbar, so daß im besten Fall 15% Nutzland sind. Von diesem bewohnbaren Land ist Europa mit 81 Bewohnern auf den km² am dichtesten besiedelt, während in Südamerika nur 6 Bewohner auf den km² treffen. Von den europäischen Ländern weisen folgende die größte Bevölkerungsdichte auf:

Saar	376	Italien	156
Niederlande	320	Schweiz	117
Belgien	285	Luxemburg	117
Großbritannien	207	Ungarn	102
Westdeutschland	198		

Frankreich liegt mit 77 unter dem europäischen Durchschnitt.
(*Etudes et conjoncture*, Paris, Juli 1954)